Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern

Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern

Band: 9 (1888-1889)

Artikel: Die physisch-geographischen Einflüsse auf Vertheilung und Bewegung der Bevölkerung in Nord-Amerika

Autor: Balmer, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-321561

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I.

Die physisch-geographischen Einflüsse auf Vertheilung und Bewegung der Bevölkerung in Nord-Amerika.

Vortrag des Herrn Dr. *Hans Balmer* in der Monatsversammlung vom 19. Januar 1888.

Der Einfluss der Lage und der klimatischen Verhältnissse des Wohnortes auf die Menschenfamilie wurde schon ebenso verschieden angegeben, als die Rückwirkung des Menschen auf das Klima seines Wohngebietes. Ganz ohne Zweifel war der Einfluss der im Wechsel bestehenden Witterungsverhältnisse und ihrer Extreme auf den Menschen niedrigster Kulturstufe am bedeutsamsten und schwächte sich mit jeder neuen Erfindung und Entdeckung beträchtlich ab. In demselben Masse, wie sich die Menschheit durch Feuerfindung, durch zweckmässige Bereitung der Kleidung, den Bau schützender Häuser, die Erfindung der Waffen und Geräthe zu rascher und sicherer Erlegung des Wildes und zur Aufbewahrung von Nahrungsmitteln, sowie durch Heranziehung wilder Thierarten zu Hausthieren, der Bebauung des Bodens und der Schaffung von Verkehrsmitteln von Natureinflüssen freier machte, wuchs auch bis zur jetzigen Stufe der ersten Kulturvölker die Bedeutung ihrer Rückwirkung auf die klimatischen Verhältnisse der Wohngebiete. Auf beiden Seiten liegt eine Grenze, die uns vor jeder Ueberschätzung ernstlich warnt. Auch die Bedeutung der Lage des Wohnortes, die topographische Gestalt der Umgebung, die Küstennähe etc. ist für die verschiedenen Kulturstufen eine sehr unterschiedliche. Mit dem Wachsthum der Hülfsmittel, über die der Mensch zur Anlage von Verkehrswegen gebieten konnte, wurden trennende Schranken überbrückt und durchbrochen, welche ohne diese Mittel ein Hemmniss eines regelmässigen Verkehrs bildeten oder denselben ganz untersagten. Andererseits aber gelangte die Küstennähe ebensowohl als die Lage an mächtigen Strömen erst zu hoher Bedeutung, als die daran Wohnenden schon eine verhältnissmässig beträchtliche Stufe ihrer Entwicklung erreicht hatten. Die

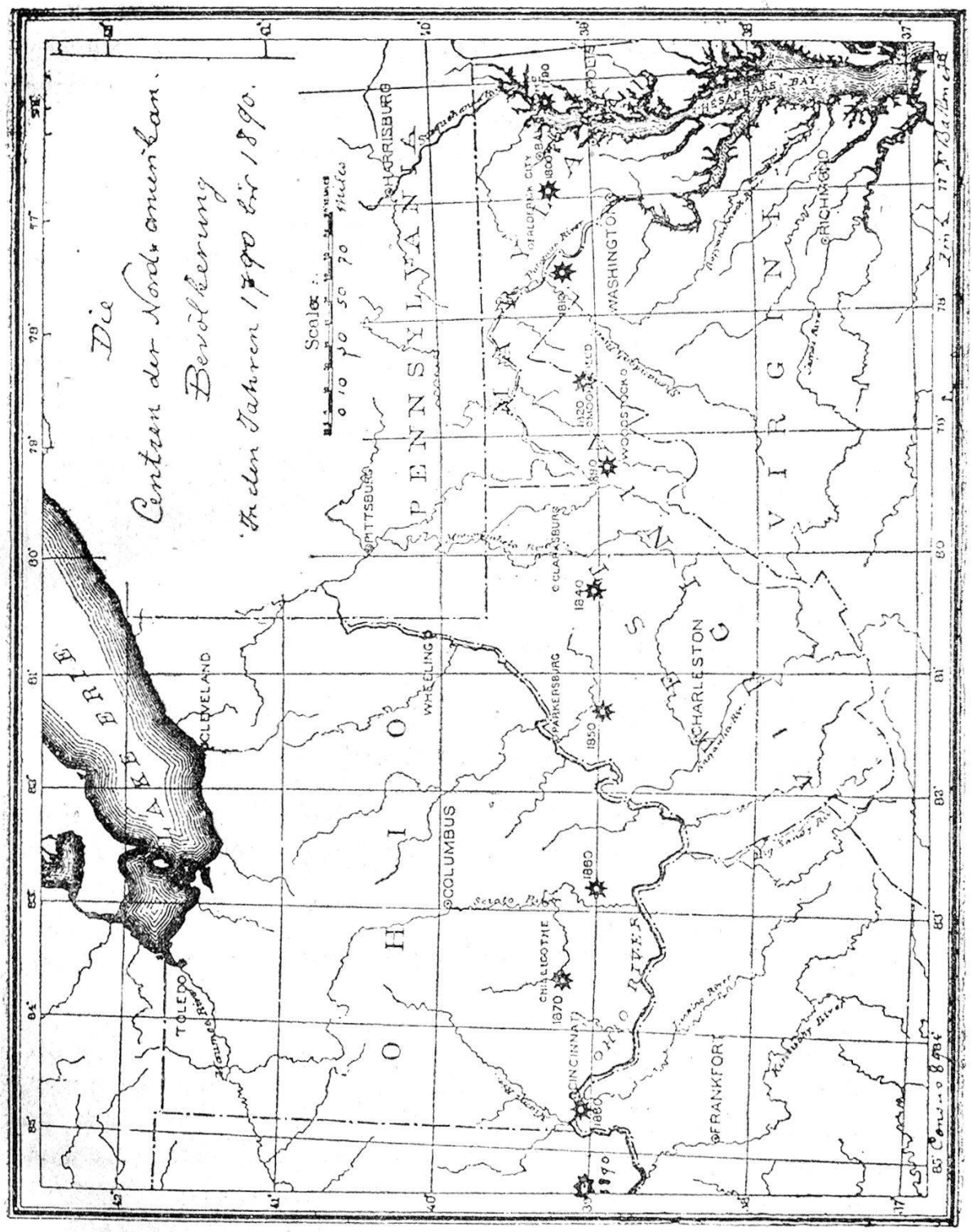
Ursachen und die Folgen erster Kulturentwicklung zu erforschen, müssen wir uns mit Hingabe an diejenigen Völker wenden, welche bis zur Stunde noch auf niedriger Stufe beharrten. Wo aber Elemente verschiedener civilisirter Völker vornehmlich zum Aufbau eines ausgedehnten Staatswesens zusammenströmten, dürfen wir hoffen diejenigen Grenzen zu finden, die seiner zuträglichen Verbreitung gezogen scheinen, um der Menschen Rückwirkung auf die klimatischen Verhältnisse zu verfolgen. Der Norden Amerikas ist in mehrfacher Beziehung eines der günstigsten Beobachtungsgebiete. Die grosse Ausdehnung in Länge und Breite, die verschiedene Gestaltung der Oberfläche und die grossen Gegensätze in der Vertheilung der Niederschläge und der Temperaturverhältnisse, sowie der Umstand, dass die Gebirgszüge keine selbstständigen Glieder von dem Ganzen loslösen, die Reichthümer des Landes, die politischen Zustände und unsere Kenntniss der Besiedelungsgeschichte stellen Nordamerika und darin die Union in den Vordergrund der Betrachtung. Hiezu kommen noch einzelne nicht zu unterschätzende Punkte. Während beispielsweise in Sibirien die Vermischung der Einwanderer mit den Eingebornen eine nach Osten zunehmend bedeutende ist, setzten derselben die Gegensätze zwischen den europäischen Völkern und den Indianer-Stämmen ganz enge Grenzen. Dagegen war die Vermischung zwischen den Europäern und den eingeführten Negern bedeutend, doch lässt sich die letztere, weil die Neger ebenfalls nicht Eingeborne sind und ebenfalls im Gegensatz zu den Indianern stehen, leicht verfolgen und trübt keineswegs die Ergebnisse. In den grossartig angelegten Censurberichten und den übrigen Veröffentlichungen der Union (als Berichte des Geologischen Amtes und des Ackerbaudepartements etc.) ist ein reiches Material aufgehäuft, das zur Bearbeitung einladet.

I. Der Schwerpunkt der Bevölkerungsdichte.

Stern der Union.

Wäre in einem Lande die Bevölkerung ganz gleichmässig über das ganze Areal verbreitet, so bildete natürlicherweise der geographische Mittelpunkt gleichzeitig den Schwerpunkt den Bevölkerung. Dies ist, wie sich schon aus der bekannten Besiedelungsgeschichte der Union sowohl als aus den grossen Verschiedenheiten in Bodengestalt, Bewässerung, Niederschläge und Temperaturvertheilung ergibt, in den Vereinigten Staaten ganz besonders nicht denkbar. Wir sehen im Gegentheil Welle nach Welle von den Ost- und theilweise den Südküsten über das Land fluthen. Diese sowohl, als auch die von den stark bevölkerten Centren im Lande selbst ausgehende Bewegung

hat diesseits des Felsengebirges eine Ost-West-Richtung, der aber in einzelnen unwirthlichen Gegenden und besonders im Gebiete des Regenmangels theilweise nur schwer zu überwindende Schranken



Uebersichts-Skizze der Lage der Bevölkerungsmittelpunkte von 1790—1890.

gesetzt sind. Es liegt desshalb im Grunde genommen nichts Auffälliges in der Thatsache, dass wir den Bevölkerungsschwerpunkt

der Union (Indianer ausgeschlossen) im *Jahre 1790 im Osten der Chesapeake-Bay, im Jahre 1880 dagegen am linken Ufer des Ohio, südwestlich von Cincinnati treffen und derselbe sonach im Laufe von 90 Jahren 457 englische Meilen zurückgelegt hat.*

Die Westwärtsbewegung ist eine nothwendige Folge der Art und Weise wie die Besiedelung sich vollzog. Nichtsdestoweniger gibt die Richtungsconstanz an sich in Verbindung mit der Bewegungsachse einen Einblick in die Gesetzmässigkeit dieser *grossartigsten aller Bevölkerungsbewegungen.* Stellen wir die Gebietserweiterungen der Vereinigten Staaten, die Bevölkerungszunahme, die Lage des Schwerpunktes und seine Bewegung zusammen, so ergibt sich folgendes Bild:

Bevölkg. per □ Meil.	C.-Jahr	Erwerb-Bestand	Bevölkerung	Br.-Lage	Beweg. in Meilen.
16,4	1790	Alte Staaten	3,9	39° 16,5	—
17,4	1800	Vermont, Kentucky, Tennessee, Mississippi Territory	5,31	39° 16,1	41
17,7	1810	Louisiana Terr. 1,120,000 qm, Ohio Staat, Georgia, Terr. im N.-W. . . .	7,24	39° 11,5	36
18,9	1820	Ala. und Miss. Staaten, Ill., Ind. Staaten, Louisiana, Maine, Missouri, Terr. .	9,63	39° 5,7	50
20,3	1830	Florida erworben, Missouri Staat . .	12,87	38° 57,9	39
21,1	1840	Jowa, Arkansas	17,07	39° 03	55
23,7	1850	Texas annexirt, Jowa, Wisc., Florida, Terr. Minnesota, Oregon, New Mexico .	23,19	38° 59	55
26,3	1860	Südl. vom Gila-Fluss, Minnesota Staat, Terr. Kansas, Nebraska; Oregon, Kalif. Staaten N.-W.	31,44	39° 04	81
30,3	1870	Kansas, Nebraska, Nevada, West-Virginia, Ariz., Col., Dak., Id., Mont., Wyoming	38,56	39° 12	42
32	1880	Colerado	50,16	39° 04,1	58
		Mittel		39° 06,7	50,8

Die Bewegung des Centrums ist, wenn wir die rasche Besitzergreifung in California (1840—50) und die gewaltige Gebietserweiterung berücksichtigen, eine annähernd gleichmässige und beträgt im Jahr *5,08 Meilen oder 5',7 in Länge.* Auffallender noch als die Gleichförmigkeit der Bewegung ist die Achse, auf welcher dieselbe erfolgt, um die sie oscillirt und höchstens in einer Decade (so von 1790—1800 N. und 1820—30 S.) *10' in der Breite abwich.*

Die grössten Abweichungen von der Gleitachse des Sterns der Union sind im N. und S. ungefähr gleich. Das Mittel aus allen Breiten-

lagen beträgt 39° 6′. Im Jahre 1880, 1820, 1840 und 1860 hat derselbe nahezu dieselbe Lage in der Breite eingenommen. Diese in der Breite wenig abweichende Westrichtung ist um so bedeutsamer, als innerhalb des betrachteten Zeitraums das besiedelte Land sich von 239,935 qm an der atlantischen Küste östlich des Appallachischen Gebirges zu einem Areal von 1,569,570 qm ausdehnte und die mittlere Dichte der Bevölkerung von 16 auf 32 per qm zunahm. Die Gebietserweiterungen im Süden und im Nordwesten hielten sich nach ihrem Umfange ungefähr die Waage, doch dürfte eine oberflächliche Betrachtung dem günstig gelegenen Mississippithale ein Uebergewicht gegenüber dem entlegenen Nordwesten einräumen und voraussetzen, dass eine Südwärtsbewegung des Schwerpunktes der Bevölkerung nothwendig eintreten müsse.

Eine allgemeine Behandlung dieser Frage führt zu keinem Ziel und bietet kein Interesse. Wir gehen desshalb nach einem Punkte, der noch anzufügen bleibt, zur Ermittlung verschiedener physisch-geographischer Einflüsse auf die Vertheilung und Bewegung der Bevölkerung im Einzelnen über. Es dürfte nicht ohne Zweck sein einzuschalten, wie im Jahre 1890 der Schwerpunkt der Bevölkerung in der Union zu bestimmen ist. Zu diesem Ende wird nach der letzten Lage (39° 04′ 8″ N., 84° 39′ 40″ O.) der bisherigen Bewegung und der ungefähren Zunahme in den Besiedelungsgebieten eine Annäherungslage angenommen. Meridian und Breitenparallele durch den betreffenden Ort zerlegen das Land in Nord-Süd- und West-Ost-Hälften. Die Bevölkerung in jedem County wird in seinem geographischen Mittelpunkt vereinigt gedacht und die Entfernung dieses Punktes von den genannten Achsen in der Breite nach Minuten, in der Länge nach Meilen gemessen. Je 100 Bewohner in einem County bilden eine Einheit. Das Gewicht der Bewohnerschaft auf die Achsen ist das Produkt aus der Entfernung des County-Mittelpunktes von der Achse in die Bevölkerungseinheiten. Hierdurch ergibt sich für die Achsen eine Korrektur und ihr Schnittpunkt ist die gesuchte Lage des Sterns der Union.

So dürfen wir die Lage für 1890 annehmen wie folgt:

39° n. B. 85° 30′ ö. L.

Eine Korrektion ergibt sich durch den Ueberschuss der Nord- oder Süd-, resp. der Ost- oder West-Momente, welcher Ueberschuss durch die Gesammtzahl der Bevölkerungseinheiten die Korrektion in Minuten für die Breite oder in englischen Meilen für die Länge ergibt.

II. Vertheilung der Inlandgebornen, der Fremden und Farbigen nach physisch-geographischen Gesichtspunkten.

Das Ländergebiet der Union, welches 24° der Breite und 57° der Länge umfasst, lässt sich trotz der grossen Gegensätze, welche wir in topographischer Gestalt und in klimatischen Verhältnissen antreffen, dennoch nicht scharf in einzelne Unterabtheilungen zerlegen. Weder die Gestalt noch die Richtung der Gebirgszüge berechtigt hiezu. Ungefähr durch den hundertsten Längengrad wird das grosse Areal von über 7,800,000 km² den physischen Verhältnissen entsprechend in einen westlichen und östlichen Theil zerlegt.

Der *Westen* umfasst: Die Thäler zwischen dem Küstengebirge und der Sierra Nevada, sowie dem Cascadegebirge, das Plateau-Land zwischen Sierra Nevada und den Rocky Mountains; das grosse Bassin des Westens zwischen Wahsatch und Sierra Nevada und die Region der Rocky Mountains mit den zum Sockel der zerrissenen Ketten dienenden Plateau-Ländereien.

Der *Osten* schliesst in sich: Das grosse Thal des Innern vom Fusse der Rocky Mountains zum Appalachischen Gebirgssystem, die Appalachische Region und die Atlantische Küstenebene.

Der *westliche Gebietstheil* ist in seinem grössten Umfang von 1200--3000 m Erhebung über Meer, nur im S.-W. und N.-W. vom westlichen Küstensaum und in den Thälern zwischen Sierra Newada-Cascadegebirge und der Küstenkette finden sich verhältnissmässig wenig ausgedehnte Gebiete von 30—450 m Erhebung.

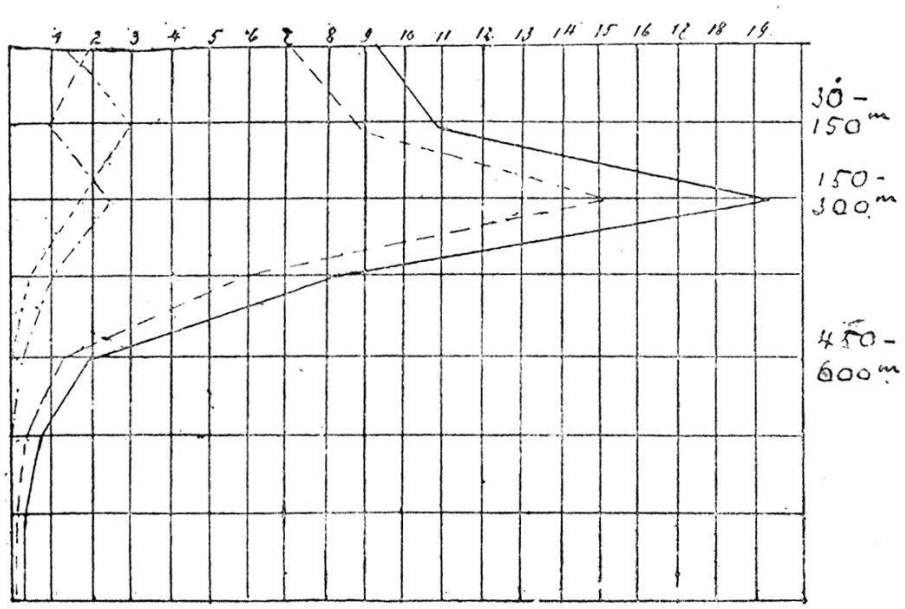
Der *östliche Gebietstheil,* mit Ausnahme der Appalachischen Region, ist zumeist nur 30—300 m über Meer gelegen. Im Osten und Westen des Appalachischen Gebirges lehnen sich (im W. breiter als im O.) bandförmig Landstreifen mit einer Erhebung von 300—350 m Höhe an. Breiter werden diese Erhebungszonen im Westen des obern Mississippi und diese lehnen sich wiederum an westliche Höhenstufen von 450—600 und 600—900 m Erhebung an, welche vom hundertsten Längengrad geschnitten werden.

Wir betrachten nun vorerst die Vertheilung der Bevölkerung nach der *topographischen* Gestaltung des Landes.

A. Vertheilung der Bevölkerung nach der topographischen Gestaltung.

Etwas mehr als die Hälfte der Vereinigten Staaten liegt weniger als 600 m über Meer. Und doch wohnen auf diesen 4,370,000 km² 97 % der Gesammtbevölkerung und auf den 3,440,000 km² nur 3 %.

Wenn die Ebenen den Küsten entlang (nordwärts von New-York sehr schmal, ebenso an der pacifischen Küste) und am untern Lauf der Ströme mit circa 500,000 km² 18 % der Bevölkerung, also nahezu ein Fünftel derselben, beherbergen, so dürfen wir uns dessen nicht verwundern, weil dieselben neben sumpfigen und morastigen Niederungen (Golfküsten, Florida, Süd-Carolina) auch die grossen Städte des Seeverhrs in sich schliessen.



Bevölkerungsvertheilung nach der Meereshöhe. Angaben in Millionen und nach Höhendistanzen in Metermass.

Volle Linie: Gesammtbevölkerung 1880.
Zweite Linie: Gesammtbevölkerung 1870.
Strich Punkt: Fremde.
Strich Strich: Farbige.

Die Bevölkerungsvertheilung in den vier Regionen zeigt folgende Darstellung:

Region.	% d. Ges.-Bevölk.	% d. Fremden.	% d. Farbigen.
Cordilleren	3,28	7,24	2,3
Appalachen	13,38	8,46	7,2
Inneres Thal	53,50	51,62	50
Atlantische Ebenen	29,84	32,7	40,5

Es ergibt sich hieraus, dass die Fremden im allgemeinen den Einheimischen sich nahe anschliessen, während in Bezug auf die Farbigen ihre grosse Bedeutung an der atlantischen Küste in die Augen fällt.

Deutlich zeigt sich das Verhältniss, wenn die einzelnen Höhenkurven genommen werden:

Höhe.	% der Gesammt-Bevölkerung.	% des Totals der Fremden.	% des Totals der Farbigen.	Verhältniss
Unter 30 m	18,25	28,31	22,28	16,02
30—150	21,48	14,10	44,95	27,45
150—300	37,93	36,97	25,90	8,96
300—450	15,76	13,98	5,38	4,48
450—600	3,75	2,78	0,90	3,17
600—900	1,33	1,41	0,38	3,76
900—1200	0,26	0,23	0,12	6,36
1200—1500	0,33	0,75	0,02	0,79
1500—1800	0,54	0,83	0,03	0,62
1800—2100	0,14	0,29	0,01	0,77
2100—3000	0,18	0,35	0,03	4,25

Aus dieser Tabelle ergibt sich das Verhältniss der Wohngebiete der Fremden und Farbigen zu der Gesammtbevölkerung mit grosser Klarheit. Die Fremden wohnen mit 50,96 % in den Ackerbau- und Weizenproduktionsländern und nehmen nach den höhern Regionen ähnlich ab wie die Gesammtbevölkerung, doch langsamer, so dass ihr Verhältniss zu der Gesammtbevölkerung in der Höhenlage von 2100—3000 m 95 : 5 ist, das heisst dass unter 100 Menschen 95 Fremdgeborne wohnen.

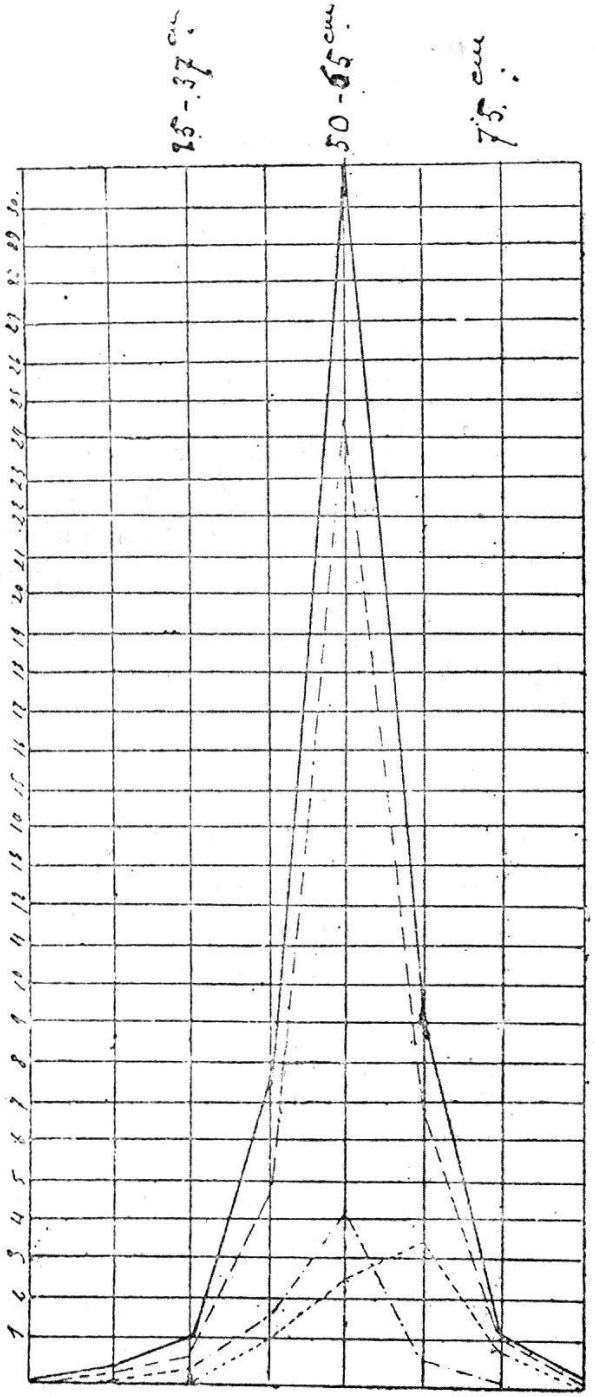
In den Küstenstädten wohnen 28 % der Fremden und machen ein Fünftel der Gesammtbevölkerung darin aus. Dies ist nicht für alle Fremde gleichmässig der Fall, sondern vornehmlich für die Irländer, wie sich später ergeben wird.

Die Farbigen treten mit dem Aufsteigen von den Küsten und Niederungen rasch zurück. Es wohnen 93,13 % derselben unterhalb der Höhenkurve von 300 m und zwischen 30 und 300 m mit 70 %. In dem Gebiet von 30—150 m (Reis und Baumwolle!) erreichen sie nahezu ein Drittel der Gesammtbevölkerung. Da dieselben Höhenkurven auch zahlreiche Gewerbestädte an den Flüssen in sich schliessen, die von Weissen vornehmlich bewohnt werden, so ist klar, dass sich der Prozentsatz der Farbigen für die Baumwollengebiete des Südens und Ostens noch weit höher stellt.

B. Vertheilung der Bevölkerung in Bezug auf den Regenfall.

Schärfer als durch die topographischen Verhältnisse ist der Osten vom Westen geschieden durch die westliche Grenze eines zu Kulturzwecken ausreichenden Regenfalles. Diese Grenze fällt für eine jähr-

liche Regenfallhöhe von 50—62,5 cm im Norden mit dem 99., im Süden mit dem 101. Grad der Länge zusammen. Die mittlere Grenze, welche den genügend bis reich mit Regen bedachten Osten von dem spärlich feuchten bis trockenen Westen trennt, nehmen wir im Mittel bei *100 Grad westlicher Länge* an.



Vertheilung nach Regenfall im Frühling und Sommer.
Angaben in Millionen der Bevölkerung und Centimeter Regenfall.
Volle Linie: Gesammtbevölkerung 1880.
Zweite Linie: Gesammtbevölkerung 1870.
Strich Punkt: Fremde.
Strich Strich: Farbige.

Von dem weiten, spärlich feuchten bis trockenen Westen, welcher in seiner weitesten Ausdehnung eine Erhebung von über 900 m aufweist (während der Osten mit Ausnahme des Appalachischen Systems

unter dieser Höhe bleibt) ist die pacifische Region westlich der Sierra Nevada und des Cascadegebirges auszunehmen. Diese Region zeigt im N.-W. über 150 cm und nimmt südwärts nach dem obern San Ioaquimthal ab bis auf 25—32 cm jährlichen Regenfalls. Dieser letztere ist Frühlings- und Sommerregen, wesshalb er einen erträglichen Ackerbau noch gestattet. In der ganzen trockenen bis spärlich feuchten Region sind nur wenige regenreichere Inseln eingestreut: so im System der Rocky Mountains, System von Colorado, dem Uinta- und Wahsatchgebirge und der Erhebung des Felsengebirges von der N.-W.-Ecke von Wyoming nordwestlich nach dem Washington Territory. Diese Inseln vergrössern sich, wenn die Karte der Frühlings- und Sommerkurve zu Grunde gelegt wird, doch bleiben dieselben in Anbetracht der sie erfüllenden Gebirgszüge nur spärliche Oasen in dem trockenen Gebiet, welches nur zu geringem Theil zu Ackerbauzwecken durch Bewässerung geeignet gemacht werden kann.

Eine dem Norden der pacifischen Küste entsprechende Regenmenge weist nur die Golfebene, das untere Mississippithal und das südwestlich der Alleghanies (in schmalen Streifen im Süden der Chesapeake-Bay endigend) und Südflorida auf. Der ganze übrige Theil des Ostens, die nördliche atlantische Küstenebene, das Seengebiet, das obere Mississippithal und seine Zuflüsse und das Prairiegebiet weisen einen Regenfall auf, der nach Norden und Westen von über 100 cm auf 50 cm im Jahr abnimmt. Im Frühling und Sommer trennt sich das Gebiet östlich des Mississippi schärfer von dem westlich gelegenen. Im erstern nimmt der Regenfall ausgesprochen von Ost nach West, im letztern wesentlich von Süd nach Nord ab.

Stellen wir die Vertheilung der Bevölkerung in Bezug auf den *jährlichen Regenfall* tabellarisch dar, so finden wir folgende Verhältnisse:

Cm jährlicher Regenfall	Bevölkerung per km²	% der Gesammt-Bevölkerung	% der Fremden		% der Farbigen	
			Total	zur Gesammt-Bevölkerung	Total	zur Gesammt-Bevölkerung
Unter 25	0,2	0,31	0,73	31,62	0,02	0,83
25—50	0,69	1,69	3,21	48,39	0,10	1,68
50—75	4,49	4,08	8,95	59,84	0,26	1,73
75—100	19,8	29,93	38,85	37,83	6,70	5,19
100—125	37,5	48,07	45,85	25,02	38,19	20,37
125—150	15,7	14,22	1,39	2,47	49,13	87,61
Ueber 150	4,9	1,70	1,02	7,97	5,60	42,97

Diese Tabelle zeigt vorzüglich die dichtere und reichere Besiedelung der regenreichen, doch nicht der regenreichsten Gebiete. Dichtigkeit und Gesammtsumme der Bevölkerung nimmt rasch nach beiden Extremen ab. Die Fremden schliessen sich auch hier den Eingebornen an, doch mit der Tendenz, die regenärmern Theile der Vereinigten Staaten besonders zu berücksichtigen, während die Farbigen ganz bedeutend nach den regenreichen, doch nicht den regenreichsten sich hinneigen.

Werden allein die *Frühlings- und Sommer-Regen* berücksichtigt, so ergibt sich folgendes Bild:

Cm jährlicher Regenfall	Bevölkerung per km²	% der Gesammt-Bevölkerung	% der Fremden Total	% der Fremden zur Gesammt-Bevölkerung	% der Farbigen Total	% der Farbigen zur Gesammt-Bevölkerung
Unter 25	0,35	0,95	1,79	48,38	0,06	1,67
25—50	6,7	16,55	27,88	49,67	1,60	2,23
50—75	29	79,79	70,04	18,25	87,00	43,89
75—x	8,3	2,71	0,29	3,37	11,34	91,53

Hier zeigt sich die grosse Uebereinstimmung der Fremden mit den Einheimischen und gleichzeitig das Bestreben der Ersteren, nach Westen und Norden in die spärlich feuchten Gebiete vorzudringen, noch deutlicher. Ebenso scharf heben sich die Farbigen ab, die in den im Frühling und Sommer feuchtesten Theilen der Vereinigten Staaten die grösste Mehrheit ausmachen. Die Anordnung der Bevölkerung unter 50—75 cm muss zerlegt werden in 50—62,5 cm und 62,5—75 cm Sommerregen:

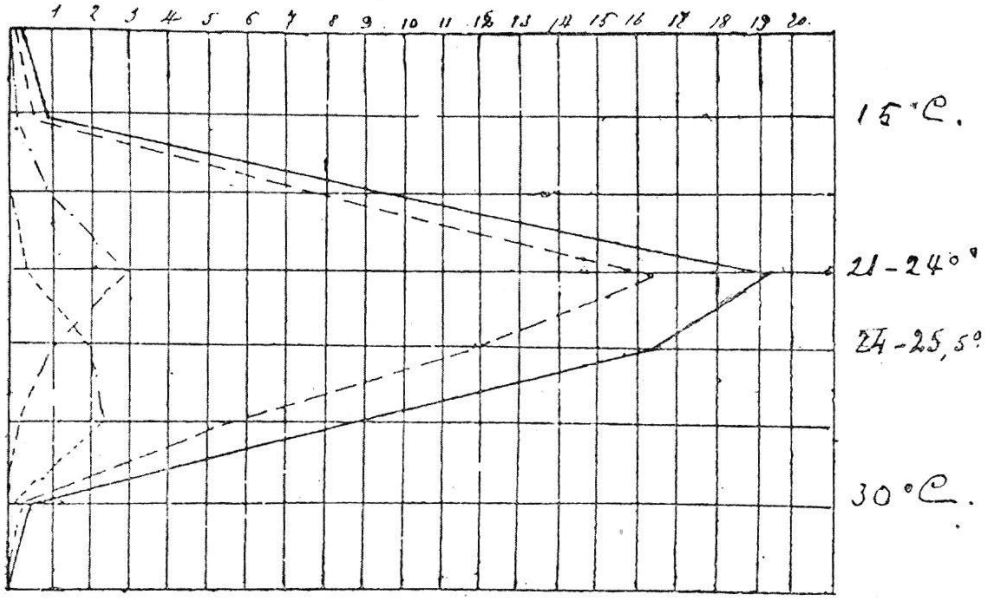
50—62,5	18	61,57	64,02	13,85	37,01	7,89
62,5—75	10,8	18,22	0,02	4,40	49,99	36,0

was deutlich das Uebergewicht der Fremden nach Nord-Westen, der Farbigen nach Süden zeigt. Letztere machen je zu 62,5—75 cm Regenfall die Hälfte ihrer Gesammtzahl aus.

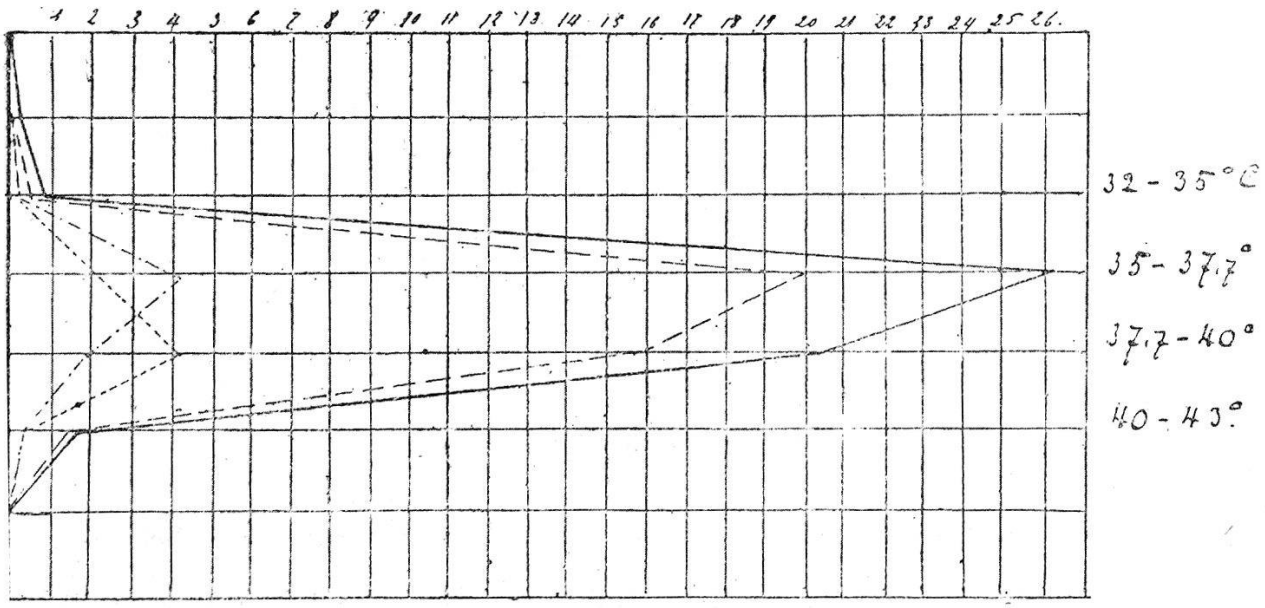
C. Vertheilung der Bevölkerung nach den Wärmeverhältnissen.

Die stufenförmigen Plateauländer des Westens und das Fehlen bedeutender west-östlicher Gebirgserhebungen ermöglichen trotz den grossen Temperaturdifferenzen, welche sich in den jährlichen, den Monatsmitteln und den Extremen zeigen, Uebergänge auf grossen Flächenräumen, die eine scharfe Trennung in einzelne Regionen fast unmöglich machen. Sowohl in Bezug auf die mittlere jährliche Tem-

peratur, als die mittlere Temperatur im Juli, die mittlere Temperatur im Januar und die mittlere Minimaltemperatur werden von den die



Bevölkerungs-Vertheilung nach mittlerer Juli-Temperatur.
Angaben in Millionen und Celsius-Graden.
Volle Linie: Bevölkerung 1880.
Zweite Linie: Bevölkerung 1870.
Strich Punkt: Fremde.
Strich Strich: Farbige.



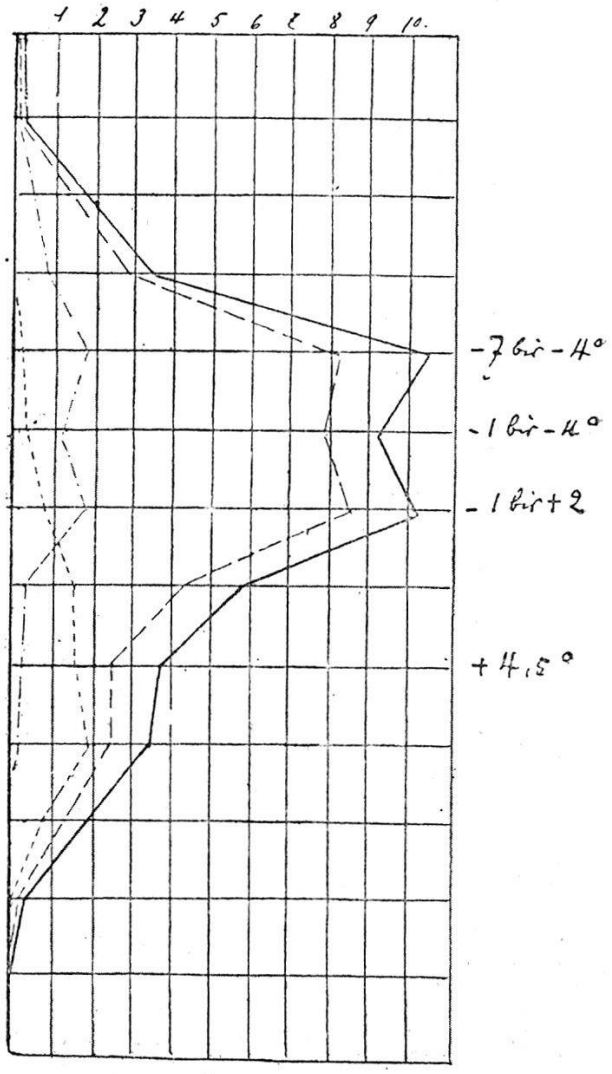
Bevölkerungs-Vertheilung nach Maximaltemperatur.
Angaben in Millionen und Celsius-Graden.
Volle Linie: Bevölkerung 1880.
Zweite Linie: Bevölkerung 1880.
Strich Punkt: Fremde.
Strich Strich: Farbige.

dichtest besiedelten Gebiete umfassenden Kurven gleichzeitig auch grosse Theile der trockenen Region eingeschlossen. Wir dürfen aus diesem Grunde nicht hoffen, die Vertheilung der Bevölkerung im Gesammtgebiete der Vereinigten Staaten nach den angeführten Wärmeverhältnissen beurtheilen zu können. Es würden stets dicht

Bevölkerungs-Vertheilung
nach
Mitteltemperatur im Januar.

Angaben in Millionen und
Celsius-Graden.

Volle Linie: Bevölkerung 1880.
Zweite Linie: „ 1870.
Strich Punkt: Fremde.
Strich Strich: Farbige.



besiedelte mit gänzlich unbebauten Gegenden zusammengerechnet werden müssen.

Am schärfsten geschieden ist der Osten vom Westen durch die mittlere Maximaltemperatur. In der westlichen Präriegegend herrscht allerdings eine Maximaltemperatur, die der Plateau-Region entspricht, umfasst aber nur besiedelte Theile dreier Staaten. Die Regen-Oasen des Westens, der Nordwesten und grosse Theile der pacifischen Region schliessen sich wiederum dem Osten an.

Folgende Tabelle zeigt die Bevölkerungsvertheilung nach den Verhältnissen der Maximaltemperatur:

Grad Celsius.	Bevölkerung.	% der Bevölkerung.
Unter 29,5	539	0
29,5—32	173,221	0
32 —35	658,742	1
35 —37,7	26,169,737	52
37,7—40,5	20,394,098	41
40,5—43,3	2,688,145	6
43,3—46	49,632	0
Ueber 46	21,669	0

Ueber die *Hälfte* der Bevölkerung wechselt zwischen *35 und 37,7 Grad* Maximaltemperatur und *93* % zwischen *35 und 40,5 Grad* Maximaltemperatur.

Die Anlagerung der Fremden und die Lage der Wohnplätze der Farbigen zeigen sich dagegen deutlich, sowohl in Bezug auf die mittlere jährliche Temperatur, als die Mitteltemperaturen des wärmsten und kältesten Monats.

Vertheilung der Fremden und Farbigen *in Bezug auf mittlere Jahrestemperatur:*

Grad Celsius	% der Gesammt-Bevölkerung	% der Fremden	Proportion der Fremden zur Gesammt-Bevölkerung	% der Farbigen	Proportion der Farbigen zur Gesammt-Bevölkerung
Unter 4,4	1	1,30	31,62	0,03	0,73
4,4—10	34	**52,43**	43,23	2,83	1,89
10 —15,5	47	41,06	21,11	37,08	27,59
15,5—21,1	17	4,10	6,86	**55,96**	89,82
21,1—x	1	0,91	64,91	2,30	64,90

Vertheilung der Fremden und Farbigen *in Bezug auf mittlere Juli-Temperatur:*

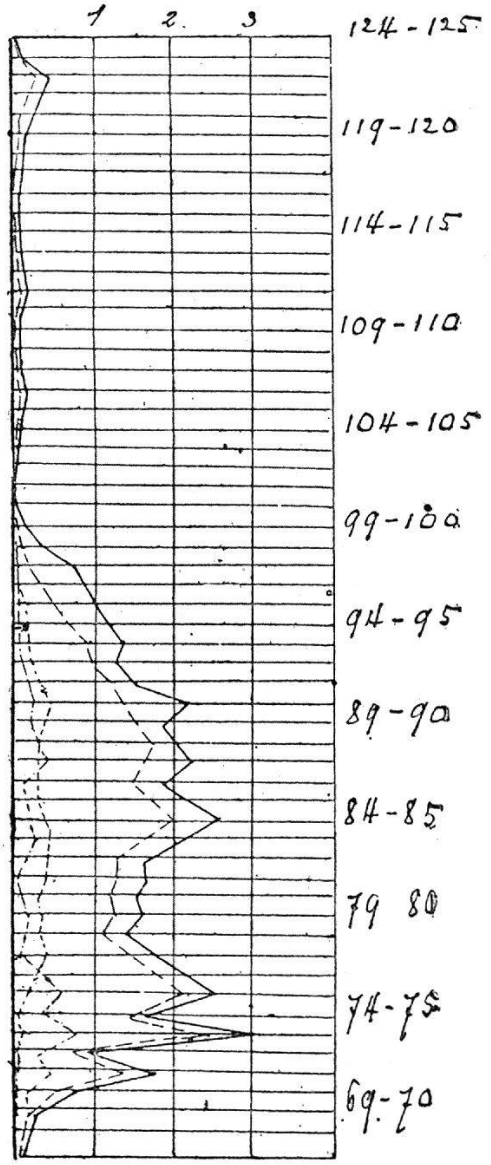
Unter 15,5	1	1,63	43,81	0,02	0,61
15,5—21,1	12	17,27	42,14	0,65	1,26
21,1—26,5	72	**76,52**	27,20	**50,19**	19,75
26,5—32	15	4,52	29,05	**49,14**	54,72
32 und darüber	0	0,06	27,91	—	—

Vertheilung der Fremden und Farbigen *in Bezug auf mittlere Januar-Temperatur:*

Unter —12	1	1,8	86,88	0,01	0,75
—12 bis — 6,5	11	17,12	45,92	0,31	0,72
— 6,5 „ — 1	39	**46,82**	31,95	5,08	3,53
— 1 „ 4,5	31	26,48	18,28	32,55	32,95
4,5 „ 10	13	2,68	5,06	**50,03**	93,03
10 „ 15,5	5	4,95	30,61	11,96	64,65
15,5 und darüber	0	0,15	79,07	0,06	40,64

Aus der Tabelle der mittleren Jahres-Temperatur ergibt sich, dass sich die Fremden nach weniger warmen Gegenden bewegen als die Gesammtbevölkerung; die Farbigen dagegen nach über 10° Celsius warmen.

Die Juli-Mitteltemperaturen erstrecken sich gleichmässig über weite Regionen, doch ist auch hier das Vorwiegen der Fremden im Norden und Westen, dasjenige der Farbigen im Süden und Osten ersichtlich.



Vertheilung der Bevölkerung in Millionen nach Längengraden.

Ein Vergleich mit einer Karte der Bodengestalt zeigt im allgemeinen die Abhängigkeit von letzterer in klarer Weise.

Volle Linie: Ges.-Bevölkerung 1880.
Zweite Linie: Ges.-Bevölkerung 1870.
Strich Punkt: Fremde.
Strich Strich: Farbige.

Die Januar-Mittel zeigen dieses Verhältniss noch schärfer. In den Gebieten mit weniger als *— 12° Jahrestemperatur machen die Fremden 87 % der Gesammtbevölkerung aus, während die Farbigen bei 5—10° Celsius über 90 % ausmachen. Es halten sich diese beiden Elemente nahezu das Gleichgewicht in den Lagen mit grossen Temperatur-Gegensätzen.*

III. Die Elemente der Fremden.

In den Zeiten, als sich die Bevölkerung der Vereinigten Staaten hauptsächlich durch Zuzug von den britischen Inseln vermehrte, wurde die Bezeichnung „Fremder“ nicht auf Iren oder Engländer, sondern nur auf die Einwanderer von Frankreich, Deutschland, Holland, Skandinavien, der Schweiz u. s. w. bezogen.

Bankroft (vol. VII, 365) sagt, dass die Kolonien von 1775 nur zu ein Fünftel von Leuten bewohnt waren, welche eine andere als die englische Sprache redeten. Jetzt wird ein jeder als Fremder bezeichnet, der sich dauernd in der Union niederlässt und, auswärts geboren, von nicht amerikanischen Eltern abstammt. Das so bezeichnete fremde Element geht naturgemäss in das amerikanische über, weil die zweite Generation als Amerikaner betrachtet wird, mag dieselbe auch in Sprache und Sitten ihre Nationalität gewahrt haben.

Vom Schluss des Unabhängigkeitskrieges bis 1880 beträgt der Zuzug aus Europa nach den Vereinigten Staaten bei 10,000,000 Seelen. Da die Gesammt-Bevölkerung im Jahre 1790 nicht einmal 4,000,000 ausmachte, so ist klar ersichtlich, welche Bedeutung dieser riesige Zufluss und die Nachkommen dieser Einwanderer, sowohl in den Ost-Staaten, als dem Süden und dem Westen ausmachen mögen. Wir haben indessen hier nur das eigentlich fremde Element zu betrachten und werden nur nebenbei auf denjenigen Theil der Bevölkerung hinweisen, der von fremden Eltern abstammt, aber auf amerikanischem Boden zur Welt kam.

Die Gesammtzahl der fremdgebornen Bevölkerung in der Union beträgt *6,679,943 Köpfe und macht 13,32* % der Gesammt-Bevölkerung aus. Seit dem Jahre 1850 (dem Beginne der genauern Erhebungen über die Fremden) hat ihre Zahl und das Verhältniss zur Gesammt-Bevölkerung sich folgendermassen geändert:

Jahr.	Total-Bevölkerung.	Fremdgeborene.	% der Fremdgeb. zur Gesammt-Bevölkerung.
1850	23,191,876	2,244,602	9,68
1860	31,443,321	4,138,697	13,16
1870	38,558,371	5,567,229	14,44
1880	50,155,783	6,679,943	13,32

Die Vertheilung nach den Nationalitäten der Fremdgebornen in der Union zeigt nachstehende Tabelle:

Land der Geburt.	Fremdgeborene.	% derselben.	% zur Gesammt-Bevölkerung.
England	916,114	12,72	1,83
Irland	1,854,571	27,76	3,70
Deutschland	1,966,742	29,44	3,92
Frankreich	106,971	1,60	0,21
Britisch Amerika	717,157	10,74	1,43
Skandinavien	440,262	6,59	0,88
Schweiz	88,621	1,32	0,11
Uebrige Länder	589,505	8,83	1,24

Zur Uebersichtlichkeit stellen wir noch die Prozentverhältnisse der vier Hauptquellen der amerikanischen Einwanderung zusammen:

Jahr	Irland		England		Deutschland		Brit. Amerika	
	% d. F.-G.	% zu G.-G.	% d. F.-G.	% zu G.-G.	% d. F.-G.	% zu G.-G.	% d. F.-G.	% zu G.-G.
1850	42,85	4,15	13,75	1,33	26,01	2,52	6,58	0,64
1860	38,93	5,12	11,54	1,52	30,83	4,06	6,04	0,79
1870	33,33	4,81	11,24	1,62	30,37	4,38	8,86	1,28
1880	27,76	3,70	11,17	1,49	29,44	3,92	10,74	1,43

Schon mehrfach wurde auf das Verhältniss zwischen der Ausbreitung der Farbigen und der Fremdgebornen im allgemeinen hingewiesen. Treten wir hierauf näher ein, so ergibt sich, dass sich die neuankommenden Weissen und die Farbigen mit Ausnahme eines Landgürtels, der sich von Delaware über Maryland, West-Virginia und Kentucky nach Missouri zieht und in welchem sich die beiden Elemente begegnen, durchaus ausschliessen. Ueberblicken wir vorerst die topographische Grenze zwischen denselben. Die dichteste Lagerung der Farbigen ist in den Regionen, welche wenig über 250 m Erhebung aufweisen, zu finden. Dies findet auf der atlantischen Küstenebene von Delaware bis nach Florida, am Golf von Florida bis nach Texas und im innern Thal dem Mississippi entlang nach Missouri und dem Ohio entlang durch Kentucky und theilweise nach West-Virginia statt.

Die Fremdgebornen dagegen nehmen in grosser Mehrzahl den N.-O. des Appalachischen Gebirgssystems und die anlagernden Ebenen vom Erie-See nordöstlich und auf der atlantischen Seite vom Delaware aufwärts ein; ebenso die höher gelegenen Gebiete zwischen Lake Michigan und Huron, sowie von Michigan westlich und nordwestlich, und dringen gleichsam von diesen Höhen und von einzelnen zerstreuten Centralpunkten gegen das Grenzgebiet der Farbigen vor.

Inseln gleich finden sich einige dichtere Anlagungsgebiete südlich des 39. Breitegrades im Mississippi- und Ohio-Gebiet, in den verschiedenen Centren der Industrie und des Handels, sowie in Texas, in einzelnen Gegenden der trockenen Region, endlich im pacifischen Gebiet in Californien und im äussersten Nord-Westen.

Die Linie der mittleren Januartemperatur von 0° Celsius wird nur an vereinzelten Punkten und nicht in Masse überschritten. Der ganze breite Gürtel, innerhalb dessen die Fremdgebornen wohnen und der den Norden der Union durchzieht, überschreitet diese Linie nicht. Die Farbigen andererseits dringen im Thal des Innern und an der atlantischen Ebene so weit vor, als ungefähr die Linie von —1° Celsius mittlerer Januartemperatur reicht.

Fassen wir das Verhältniss der Farbigen und der Fremden nach Staatengruppen, so ergibt sich folgende Zusammenstellung:

I. Staaten *mit vornehmlichem Zuspruch der Fremden* und Zürücktreten der Farbigen. Nordatlantische Staaten, Oberes Seengebiet, Inneres Thal, Nordhälfte und Prairie-Nordstaaten:

	Zu 100,000 Einheimischen: Fremde	Zu 100,000 Weissen: Farbige
Maine, New Hampshire, Vermont, Massachusetts, Connecticut, Rhode Island, New York, Pennsylvania, New Yersey . .	23,009	1444
Ohio, Michigan, Indiana, Illinois, Wisconsin, Jowa, Minnesota, Dakota, Nebraska, Kansas	32,706	1488
Mittel	27,857	1466
II. Staaten *mit hervorragender Bevölkerung an Farbigen,* Fremde zurücktretend. Südatlantische Staaten, Golfstaaten, südliche Staaten des innern Thales:		
Virginia, Nord- und Süd-Carolina, Georgia, Florida, Alabama, Tennessee, Mississippi, Louisiana, Arkansas	1674	86,868
III. Staaten, in denen Fremde und Farbige zusammentreffen:		
Delaware, West-Virginia, Distr. Columbia, Kentucky, Missouri, Maryland, Texas . .	7520	23,620

Nicht allein das Verhältniss der Fremdgebornen in den verschiedenen Staaten, sondern auch dasjenige der Abkömmlinge verschiedener Nationalitäten ist äusserst interessant.

Werden die Länder mit der grössten Einwandererzahl und die Staaten, welche an ihrer Aufnahme den bedeutendsten Antheil haben zusammengestellt, so ergibt sich nachfolgende Darstellung:

Staaten.	Atlantische Küste.	Obere Seen.	Inneres Thal.
Irland	Connecticut Massachusetts New York Pennsylvania New Yersey		Illinois Ohio
Deutschland	New York Pennsylvania	Michigan Wisconsin	Illinois Indiana Jowa Ohio
England	New York Pennsylvania		Illinois
Britisch Amerika	Massachusetts New York	Michigan	
Skandinavien		Minnesota Wisconsin	

Die irischen Abkömmlinge haben sich besonders in einzelnen nordatlantischen Staaten, so in Massachusetts, New York, Pennsylvania und New Yersey aufgehäuft und sind westwärts in Pennsylvanien nach dem Ontario-See, etwas weiter westlich und südlich nach Ohio, sowie nach Illinois in den Südwesten des Lake Michigan gezogen.

Englische Ansiedler finden sich in grösserer Menge im Osten und Nordwesten von New York, in Pennsylvanien und in mehr zerstreuten Gruppen nach Illinois hin.

Neben dem Osten und Norden von New York und Massachusetts wird von den Britisch Amerikanern ganz besonders das westliche Seengebiet, insbesondere Michigan und Theile von Wisconsin aufgesucht.

Die Skandinavier drangen in denselben Breitegraden noch weiter westlich nach Wisconsin und Minnesota. Die deutsche Einwanderung gibt das Bild der gesammten Niederlassung der Fremden am deutlichsten wieder. New York und Pennsylvania werden stark besucht, dann das Seengebiet, so der Süden des Lake Erie (Ohio), das Gebiet zwischen Lake Erie und Michigan (südl. Michigan), Westen von Michigan (Wisconsin), der Westen und Osten des oberen Mississippi (Minnesota, Jowa und Illinois), das Missouri-Thal (Theile von Nebraska, Kansas und Missouri) und das Ohio-Gebiet (Ohio) etc.

Die Schweizer endlich wandten sich hauptsächlich nach folgenden Staaten: Californien (5308), Illinois (8881), Jowa (4587), Missouri (6064), New York (10,721), Ohio (11,989), Pennsylvania (6343), Wisconsin (6283) und in die übrigen mit 28,445, zusammen 88,621 nicht in der Union geborne Schweizer.

Die Frage, einen wie grossen Antheil die verschiedenen Nationen an dem Blute der Unionsbevölkerung haben, kann hier nicht geprüft werden. Es fehlen hiezu die nöthigen frühern Erhebungen, und alle Berechnungen ohne diese Erfahrungsthatsachen sind in die Wolken gebaut. Dagegen wurde mit rühmlichem Eifer und schönen Ergebnissen zu ermitteln gesucht, einen wie grossen Bruchtheil der Bevölkerung diejenigen Inlandgebornen ausmachten, welche von fremden Eltern abstammten.

Die Hauptergebnisse sollen hier kurz zusammengefasst werden.

Unter den 50,000,000 Seelen der Vereinigten Staaten sind annähernd 15,000,000, deren beide Eltern oder deren Vater oder Mutter einem andern Lande angehörte. Hievon sind 13,011,646 Personen, deren beide Eltern auswärts geboren sind, während 1,337,664 einen fremden Vater (einheimische Mutter) und 573,434 einen Amerikaner zum Vater, dagegen eine auswärts geborene Mutter haben. Im Durchschnitt kommen auf je 1000 fremdgeborne Männer in den Vereinigten Staaten 2150 Personen, deren Vater ausserhalb der Union geboren wurde. Für die verschiedenen Nationen ist das Verhältniss schwankend von 1310 für Britisch-Amerikaner auf 2483 für Deutsche.

Personen, welche fremdgeborne Väter haben, sind in der Union:

Mit irischen Vätern	4,529,523
„ deutschen Vätern	4,883,842
„ englischen „	2,039,808
„ skandinavischen Vätern . . .	635,405
„ britisch-amerikanischen Vätern	909,247
„ Vätern aus andern Ländern .	1,321,485
	14,349,310

Die Zahlenverhältnisse der Ehen zwischen Angehörigen desselben Landes sind für die Fremdgebornen aus verschiedenen europäischen Ländern nicht die nämlichen und verändern sich mit der Landesgegend innerhalb der Union. Im allgemeinen zeigt sich unter den einzelnen Nationalitäten ein bedeutender Trieb, ihresgleichen zu gewinnen. Unter 100 Deutschen oder Irländern zählen wenigstens 85 Vater und Mutter zu derselben, d. h. der deutschen resp. irländischen Nationalität.

Nach Westen, nach den neuen Gegenden hin, wo einerseits die Auswahl beschränkt, andererseits die Gegensätze zwischen den Nationalitäten sich abschwächen, nimmt das beharrliche Auswählen aus seinem eigenen Stamme bedeutend ab. Bemerkenswerth ist besonders die Abneigung zwischen Iren und deutschen Frauen, sowie zwischen Deutschen und Irländerinnen. Diese Abneigung ist nicht nur in der Verschiedenheit der Sprache begründet, weil die Deutschen viel mehr Amerikanerinnen heimführen, von denen doch ein grosser Procentsatz englisch sprechen dürfte und nicht nur eingebürgerte Deutsche sind. Unter den Iren in Massachusetts kommt auf 17 Kinder mit irischem Vater und irischer Mutter nur eines, dessen Vater ein Ire, dessen Mutter Amerikanerin ist. Es ist die Mischheirath auch für den Iren im Nordosten bedeutend erschwert und die Wahl von seinesgleichen erleichtert. Dieses Verhältniss stellt sich wie 33 : 25, in Texas wie 60 : 45, in Tenessee wie 70 : 34. Die irischen Mischehen mit Amerikanerinnen nehmen desshalb nach Südwesten in hohem Grade zu. Auch nach Westen zeigt sich dieselbe Zunahme. Ueber 92 % der verheiratheten Deutschen New Yorks besitzen deutsche Frauen, dagegen die Engländer zu 74, die Skandinavier zu 85 und die Britisch-Amerikaner zu 61 %.

Im Westen kehrt sich auch für die Deutschen der Procentsatz zu Gunsten der Mischehen mit Amerikanerinnen. In Minnesota ist das Verhältniss 78 : 8, in Wisconsin 226 : 19, in Texas 40 : 8, in West-Virginia 10 : 3, in Nebraska 28 : 5 und in Louisiana 23 : 5.

Das Durchschnittsverhältniss für die Deutschen ist 5 : 1, doch ist hiebei zu berücksichtigen, dass sich dasselbe nicht nur auf in Amerika geschlossene Ehen bezieht.

Wie sich die Fremdgebornen und in bedeutendem Masse auch deren nachfolgende Generation von denjenigen Gegenden fernhalten, die eine grosse Zahl Farbige besitzen, so tritt auch eine gewisse Standesabgeschlossenheit besonders unter den Deutschen und Iren überall da hervor, wo nicht andere Umstände mit stärkerer Gewalt an sie herantreten. Im weiten Westen und Südwesten schleifen sich auch berechtigte Vorurtheile rascher ab als im Nordosten unter steter enger Verbindung mit Stammesangehörigen.

Wie in Sibirien zwischen Russen und Eingebornen sich von West nach Ost eine Zunahme der Vermischung zeigt, die sich durch Abgeschlossenheit und gehemmten Verkehr mit dem Mutterlande erklären lässt, so konnten wir für die Vereinigten Staaten nach Westen eine Zunahme der Vermischung zwischen den Angehörigen verschiedener Nationalitäten unter sich und mit den Bürgerinnen des Landes nachweisen.

Dieser Umstand ist für das theilweise Aufgehen der abgeschlossenen Gruppen der Fremden in der grossen Masse des amerikanischen Volkes von nicht zu unterschätzender Bedeutung und dient wesentlich mit zur Ausgleichung und Verwischung der schroffen Gegensätze.

IV. Bevölkerungsbewegung im Innern.

Das Wachsthum, die Vertheilung der Bevölkerung der Union unter Berücksichtigung physisch-geographischer Verhätnisse, wie auch die gegenseitige Ausschliesslichkeit der Farbigen und Fremdgebornen und die Elemente der letztern wurden in Kürze dargelegt. Es ist nun nothwendig, noch auf einen äusserst wichtigen Punkt, die Migration im Innern, hinzuweisen und dieselbe zahlenmässig klarzulegen.

Schon im Jahre 1726 schrieb Washington an Sinclair in Bezug auf einzelne östliche Niederlassungen: „Die Zahl der Ansiedler wird nicht vermehrt durch Einwanderer, doch beginnen sie durch eigenen Ueberschuss von ihrem begrenzten Gebiete aus die westlichen Theile New Yorks und die Ländereien am Ohio zu erfüllen.“ Das Nämliche bemerkt *Madison* ebenfalls über die Wanderung aus den *Neu-England-Staaten* nach Westen. Diese Staaten waren ohne Zufluss (1820), sie hatten denselben nie begünstigt, dennoch nahm die Bewohnerzahl trotz starker Auswanderung bedeutend zu.

Es fand demnach schon zur Zeit als die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten noch nicht in neuen Fluss gerathen war, schon eine beträchtliche konstante Bevölkerungsverschiebung nach unbesiedelten Gegenden von den dichter bevölkerten aus statt. Ohne genauere Kenntniss dieser Bewegung könnten wir die Einwanderung in ihren Folgen nicht verstehen.

Die Wanderung von Staat zu Staat, von County zu County ist ein Theil des pulsirenden, ununterbrochen fortbauenden Kulturlebens in diesem grossen Lande. Dieses der Säftebewegung in einem Organismus ähnliche Fortschieben einzelner Theile und deren stete Ersetzung verhindert die Stagnation, welche durch den einseitigen Zufluss fremder Elemente eintreten müsste.

Es können hier nur die Hauptzüge von und nach verschiedenen Staaten berücksichtigt werden. Zu diesem Zwecke werden wir nach Angabe einiger nothwendiger Details zu einer entsprechenden Gruppirung der hauptsächlichsten Ausstrahlungsstaaten übergehen und diejenigen Staatengruppen gegenüberstellen, welche den Ueberschuss

empfangen. In der folgenden Tabelle sind die Zahlen derjenigen Bürger angegeben, welche, ausser dem Staate geboren, einen grossen Procentsatz ausmachen.

Die Staaten, welche über 500,000 Bürger an andere Staaten abgegeben haben, sind folgende:

Abgebende Staaten:	Geboren in diesen Staaten und lebend in andern:
New York	1,197,000
Ohio	941,000
Pennsylvania	798,000
Virginia	783,000
Illinois	554,000

Die Staaten, welche bei 500,000 Bürger von andern Staaten empfangen haben, sind folgende:

Empfangende Staaten:	In andern Staaten geboren: Total	Weisse	Farbige
Illinois . .	784,775	757,616	27,159
Jowa . .	625,659	619,404	6,255
Kansas . .	652,944	620,060	32,878
Missouri . .	688,161	654,721	33,440
Texas . .	606,428	492,495	113,933

Werden diejenigen Staaten, welche vornehmlich Bürger an andere abgegeben, von denen unterschieden, die einen Ueberschuss empfangen, so erhalten wir folgende Anordnung:

1. Staaten mit bedeutendem Beitrag an andere:

Maine, New Hampshire, Vermont, Conecticut, Massachusetts, New York, Pennsylvania, Delaware, Maryland, Virginia, Nord- und Süd-Carolina, Georgia, Alabama, Tennessee, Kentucky, Ohio.

Also 17 Staaten, welche der atlantischen Küste, dem Thale des Ohio, sowie dem Süden des Appalachischen Systems angehören.

2. Staaten, welche Zufluss empfangen haben:

Florida, Mississippi, Louisiana, Texas, Arkansas, Missouri, Indiana (wenig), Jowa, Illinois, Michigan, Wisconsin, Minnesota, Nebraska, Kansas, Colorado, Nevada, Oregon und Californien.

Einigen Ueberschuss zeigen auch etwas zur Seite belassene Staaten: Rhode Island (sehr wenig), New Yersey (wenig), West-Virginia.

Die Staaten, welche den hauptsächlichsten Zufluss empfangen, sind diejenigen des Mississippi-Missouri-Thales, der Prairie und des Westens, mit einem beträchtlichen Schub nach den weniger dicht besiedelten West- und den frühern Sklavenstaaten.

Diese Thatsachen beweisen schon an sich, dass die in einseitige Bahnen gelenkte Einwanderung der frühern Jahre (durch die Entwicklung der Verkehrsmittel im Norden) ihren Ausgleich in der enormen innern Wanderung findet. Ebenso lesen wir aus denselben, was aus anderweitigen Nachrichetn auch nachgewiesen, dass die südlichen Staaten in einer bedeutsamen Entwicklung begriffen sind. Schliesslich geht aus ihnen hervor, dass in unsern Tagen schon ein grosser Theil der Union zu einem Auswanderungsgebiet geworden ist für den Westen, Südwesten und Nordwesten, dessen Grenze sich immer weiter in das Mississippi-Thal vorschiebt.

Es bleibt nun noch übrig, die innere *Wanderung aus einigen der Hauptcentren* näher zu verfolgen. Ohne Zweifel haben wir *vielfach eine Wanderung von Staat zu Staat, welche sich vornehmlich in den Grenzbezirken vollzieht*, die hauptsächlich durch ökonomische und verwandtschaftliche Verhältnisse bedingt ist. Diese Begünstigung ist aber in einem Lande wie die Union, wo sich noch Abflussgebiete befinden, von der Lage der neuen Wohnsitze, ihren Bodenarten und den durch Boden, Klima und Lage stark bedingten Produktionsarten weit einfacher zu verfolgen als in Europa. Nur da, wo der Zug aus den Regionen der Rohprodukte-Gewinnung aus dem Schooss der Erde, nach den Centren des Verkehrs oder der Industrie sich geltend macht, sind die Fäden verwickelter. Hier ist auch, damit die einzelnen Gegenwanderungen erklärt werden können, Rücksicht auf die Entwicklung der Verkehrsmittel und die verhältnissmässige Abgeschlossenheit einzelner Landestheile bis auf unsere Tage zu nehmen. Trotz dieser die Uebersichtlichkeit störenden Einflüsse zeigt eine gesonderte Betrachtung der innern Wanderung in voller Klarheit die grosse Abhängigkeit von den physisch-geographischen Einflüssen auf den Menschen.

Für die Staaten nehmen wir New York und Pennsylvania als typisch. Bürger dieser Staaten wenden sich hauptsächlich nach folgenden Staaten:

	Ueberschuss der Abgabe über den Zufluss: (in Tausenden)	Staaten, nach welchen sich in New York Geborne hauptsächlich wenden: (in Tausenden)						
		New Jersey	Penns.	Ohio	Michigan	Illinois	Jowa	Wisc.
New York	882	94	100	64	230	120	82	86
		Missouri, Kans. Nebraska	New York		Indiana			Kansas
Pennsylvania	489	141	56	138	51	89	77	59

Eine *graphische Darstellung* der Verbreitung im *Staate New York Geborner* zeigt demnach die grösste Dichte *zwischen 41 und 45°* der Breite und 83 bis 93° westlicher Länge. Die pennsylvanische West-

wanderung dagegen hält sich zwischen *39 und 42° der Breite* und erreicht ihre grösste Dichte in Jowa-Illinois, in Ohio-Indiana und an einzelnen Punkten westlich des Mississippi. Es schliesst sich der pennsylvanische Ueberfluss des Ostens wesentlich südlich an die Niederlassung der in New York Geborenen an.

Die *mittleren Jahrestemperaturen* der *neuen* Wohnorte entsprechen dem *Innern von New York und Pennsylvania im allgemeinen,* doch tritt für Pennsylvania schon in *Ohio und Illinois, für beide Staaten* im Westen das Bestreben *hervor, die milderen Temperaturen der Küstentheile ihrer Staaten* zu gewinnen.

Die Angehörigen beider Staaten halten sich in Bezug auf die jährlichen *Regenverhältnisse* zum grössten Theil innerhalb Gebieten auf, *die ihren Staaten* hierin gleichkommen. (Inneres von New York und Pennsylvania $87^1/_2$—100 cm, Küste von New York 100—$112^1/_2$ cm.)

Ihre grösste Ausbreitung fällt ebenfalls in die Region der Frühlings- und Sommer-Regenhöhe von 50—$62^1/_2$ cm und geht im Norden und Westen eher in solche mit weniger, als im Süden in solche mit grösserem Regenfall über, doch nur bis zur Grenze von $37^1/_2$ cm Frühlings- und Sommerregen.

Aehnlich beginnen sich die Bewegungen in den **Binnenstaaten** zu gestalten. Wir nehmen als Beispiel **Ohio.** Die Gesammtzahl der in Ohio Gebornen und doch ausserhalb des Staates Lebenden beträgt 941,000. Es leben im Staate 441,000 nicht darin Geborne, somit weist Ohio einen Ueberschuss von circa einer halben Million auf oder 15 % der Gesammtbewohnerzahl des Staates, während die im Staate Gebornen, doch auswärts Wohnenden 38 % von den Zurückgebliebenen ausmachen.

Ordnen wir die 941,000 Weggezogenen, so ergibt sich nachstehende Zusammenstellung:

Im Staate Geborne und Weggezogene	Nach Süden	Nach Osten	Nach Norden	Nach Westen
941,000	51,000	75,000	139,000	676,000

Ueberschuss der *nach Westen* Gezogenen über die nach *allen andern Richtungen: 411,000.* Verhältniss: Wenn 100,000 wegziehen, so bewegen sich 23,250 nach Süd, Nord oder Ost, *ganze 76,750* aber in westlicher Richtung.

Die Staaten, welchen diese Innenwanderung zu gute kommt, sind vornehmlich:

Indiana	Illinois	Missouri	Jowa	Kansas	Nebraska	Michigan
186,000	136,900	78,000	120,000	93,000	31,000	77,000

Die grösste Dichtigkeit der ausser dem Staate wohnenden Ohio-Gebornen erstreckt sich (abgesehen vom Süden Michigans) in

der Breitenlage des Staates und nordwärts vom Ohio nach dem Mississippi hin, erstreckt sich ferner nach dem Missouri und in einem breiten Band durch den Osten von Kansas südwärts ans Indianer-Territorium. Diese Vertheilung entspricht einer Ausbreitung dieser 941,000 vornehmlich in der Höhenlage von 150 bis 300 m. Die Thäler des Ohio, des Mississippi und des Missouri, welche unter die untere Stufe fallen, werden meist gemieden. Sowohl in Jowa als in Ost-Kansas dagegen treffen wir wieder eine grosse Zahl von Ausgewanderten aus Ohio, die auf denselben Höhen wohnen, welche das mittlere Ohio erfüllen (300—450 m).

Die Südgrenze der Ausbreitung wird fast ausnahmslos durch die mittlere Jahresisotherme von 12,5° Celsius gebildet, die Nordgrenze der dichtesten Verbreitung reicht nur an einzelnen Stellen über 10° mittlere Temperartur hinaus. In ähnlicher Weise wird die Linie der mittleren Januartemperatur von 0° im Ohiothale nirgends erreicht und nur in Ost-Kansas überschritten. Die Linien der mittleren Regenhöhe (Frühling und Sommer) von 50 und 72,5 cm umschliessen das Verbreitungsgebiet der Leute aus dem Staate Ohio. Ganz besonders entschieden werden die Niederungen am Ohio, Mississippi und südwärts, welche über 73 cm Regenfall aufweisen, gemieden.

Die südlichen Staaten weisen eine weit schwächere Abgabe ihrer Bewohner an andere Staaten auf, als der Norden.

Doch ist dieselbe immerhin noch sehr bedeutend. So von Alabama nach Texas 93,000, nach Mississippi 75,000; von Georgia nach Ala 95,700, nach Texas 61,000; von Kentucky nach Illinois 61,900, nach Indiana 73,900, nach Missouri 102,700; von Mississippi nach Texas 62,835; von Tennessee nach Arkansas 87,600, nach Kentucky 54,000, nach Missouri 72,000 und nach Texas 83,000.

Unter den 390,000 Weissen, welche im Staate Tennessee geboren sind und sich auswärts befinden, sind ungefähr 200,000 in nordwestlicher, nördlicher und nordöstlicher Richtung zu finden, dagegen in südlicher, südwestlicher und südöstlicher 190,000. Neben dem Westen, Norden und Nordwesten fallen vornehmlich nur Theile des südlichen Arkansas und von Texas in Betracht. Die Verbreitung der Tennessee-Gebornen, welche auswärts wohnen, ist grösstentheils am mittleren Mississippi, im Ohio-Thale zwischen dem Arkansas und Missouri und südlich vom Red River in Texas zu finden.

Die Ausbreitung erfolgt in der Region, welche durch die Jahresisothermen 12,5 und 18,5° C. eingeschlossen ist. Tennessee, westlich der Abhänge des Appalachischen Systems bis zum Mississippi, wird durch die Isothermen von 15,5° C. durchschnitten. Da der Norden und der Nordosten von Alabama niedrigere Jaherstemperatur als

15,5° Celsius aufweisen, so ist ersichtlich, dass ungefähr 230,000 nordwärts und nur 160,000 sich (in diesem Sinne gesprochen) südwärts bewegten.

Noch weit schärfer tritt dieser Umstand in Bezug auf die Januarmitteltemperatur hervor. Bei 290,000 bewegten sich nach Gegenden, die ein niedrigeres Jahresmittel als 4,4° Celsius besitzen, während nur 100,000 (in diesem Sinne) südlicher zogen.

Die Nordwärtsgrenze ist auch viel weiter gezogen, sie bewegt sich bis über 0° hinaus, während die südliche nur bis 7° reicht. Die mittleren Januartemperaturen im Norden bewegen sich um 4°, im Süden dagegen nur um 3,6° Celsius. Auch ist zu bemerken, dass dieser Zug nach Süden und Südwesten sich nach den höher gelegenen Theilen von Ala, Mississippi, Georgia und Texas richtet, während Diejenigen, welche innerhalb derselben Temperaturverhältnisse bleiben oder in weniger wärmere Regionen gelangen, auch die tiefer gelegenen Landstriche (so im Mississippi- und Ohio-Thal) besiedeln.

Diese Beispiele der grossen innern Bevölkerungsbewegung von Staat zu Staat mögen genügen.

Die *Gesammtsumme der ausserhalb ihres Gebietsstaates* wohnenden Weissen beträgt in der Union *8,500,000.* Die Zahl der *Fremdgebornen 6,500,000.* Die Gesammtbevölkerung (ohne Neger, Chinesen, Japanesen und Indianer) **43,400,000.**

Werden die „Ausserstaat-Gebornen“ und die Fremdgebornen schlechthin *zusammengefasst*, so machen dieselben über einen Drittel oder 35% der **weissen** Bewohner aus.

Die Fremden haben ihre grösste Verbreitung an der atlantischen Küste, nordwärts der Chesapeake-Bay, sowie in sämmtlichen Staaten, welche die oberen Seen umsäumen und reichen südwärts dem Laufe des Ohio (bis zum Einflusse des Wabash), des Mississippi (bis zum Einflusse des Missouri) und des Missouri (bis zu St-Louis) entlang.

Ihre grösste Dichte ist an der atlantischen Küste, den Staaten der oberen Seen, zu beiden Seiten des oberen Mississippi, des mittleren und unteren Missouri und auf der rechten Seite des Ohio. Zu dieser Vertheilung haben unstreitig neben den günstigen topographischen und klimatischen Verhältnisse zum Betriebe des Ackerbaues und der Gewinnung der Rohprodukte im Waldgürtel und der Gewerbecentren vorzüglich die im Norden zuerst entwickelten Verkehrsmittel mächtig beigetragen. Eine mächtig ausgleichende Wirkung übt die innere Wanderung und die innere Colonisation aus. Während die Einwanderung, die in einzelnen Jahren von 4 bis 5 und selbst annähernd 600,000 erreichte, mit Recht einem Strome verglichen

wird, der sich in wenigen Armen (durch die Hauptlinien der Verbindung) über das Land ergoss, ist die innere Wanderung gleich einem ausgebreiteten Bewässerungssystem, welches den Ueberschuss vertheilt. Durch eine genaue Vergleichung ergibt sich nämlich die Thatsache, dass die innere Migration vergleichsweise wenig zu dem Anwachsen der Grossstädte beiträgt. Einige Zahlen werden dies nachweisen. Die innern Emigranten, mit einer Gesammtzahl von 9,600,000, bewohnen nur mit 10,8 % die 50 grössten und mit 7,3 % ihrer Zahl die 15 Städte von über 100,000 Einwohnern. Die Fremdgebornen dagegen wiesen 1870 34,8 % und 1880 34,2 % ihrer Gesammtzahl auf, welche in den grössten Städten der Union wohnten. Hiezu liefert Grossbritannien und Irland 48 %, Deutschland 33,4 %, Britisch Amerika 5,6 %, die Schweiz 1 % und die übrigen Länder zusammen 12 %.

Abgesehen von den bestehenden Unterschieden zwischen den verschiedenen Nationen betheiligen sich die Einwanderer stärker an dem Zuwachs der Städte als die innern Emigranten und zwar *viermal* stärker.

Dies sind Mittelzahlen und es muss betont werden, dass hiebei die kleinen Städte, welche ganz besonders von den einzelnen Staatsangehörigen in und ausser diesen Staaten bewohnt werden, ausgeschlossen sind. Die obige, für die nach den Städten strömende innere Emigrantenprocentzahl ist noch etwas *über* derjenigen, welche die Gesammtstädtebevölkerung zur Einwohnerzahl der Staaten einnimmt, indem sich dieselbe auf 10,5 gegen 10,8 % stellt. Auch sind die Unterschiede gross zwischen der Bewohnerschaft und den innern Emigranten der verschiedenen Städte und schwanken zwischen 2,2 % von der in Amerika gebornen Bevölkerung (Reading) zu 64,9 % (Denver). Nichtsdestoweniger geht hervor, dass die Elemente der innern Migration sich mit viel weniger Gewicht nach den Grossstädten werfen, als dies von Seite der Einwanderer der Fall ist.